



Neue Lesehalle.

Nr. 28.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Die Tante.

(Schluß.)

Von Fritz Müller.

Der Lehnstuhl vom siebzigsten Geburtstag wanderte mit der Tante, der Vogelkäfig mit dem Kanarienvogel, dann noch dies und das man greifen, sehen oder wiegen konnte. Das war gut nehmen bei uns zu Haus. Was aber Unwägbares, Ungreif- und Unsichtbares mit ihr fortgewandert war, das lastete auf uns in einem Trauerhause.

Neukirchen lag an keiner Bahn. Tante Käthi ist mit einem Koffer hingekommen, denn zu Fuß war's an die dreizehn Stunden gewesen. Und von Neukirchen selber wieder ab im Ritzack lag

das Altersheim. „Ihr habt mich gut aus der Welt hinaus ver-
steckt!“ sagte sie grimmig.

Im Altersheim hatte sie Zimmer Nummer 117. Ein Garten war da, Berge waren da, ein Schnee war da, freie Vögel waren da, lauter Dinge, die Tante Käthi bei uns niemals hatte. Sie wurde gut empfangen und besser noch gehalten. Vielleicht hatte sie das schönste Zimmer im ganzen Altersheim. Wenn man das Erkerfenster öffnete — ein Rechtsungriff am Fenster war ihr erstes —, jubilierte ein Sommerschwall herein.

Die Oberin machte ihr am ersten Tage schon einen liebens-
würdigen Besuch. Verneigende Schwestern wurden ihr vorgestellt. Die angesehensten Insassinnen des Hauses lächelten mit milden Ge-



Heruntergeschossener Flieger. Zeichnung von W. Seubach.

sichtern ins Zimmer Nummer 117 herein. Alle Fingerlang gab es eine brave Mahlzeit oder einen noch braveren Kaffee. Gute Bücher wurden ihr auf den Tisch gelegt. Und ganz am Ende hieß es: „Fräulein Käthi, wünschen Sie sonst noch was?“

„Sonst noch was?“ wiederholte sie wie träumend, richtete sich straff und sagte: „Ja, ein bißchen was zu arbeiten.“ — „Sie meinen Beschäftigung?“ — „Rein, Arbeit meine ich.“



Herr v. Eschammer und Quatth, bisher Regierungspräsident in Breslau, wurde zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt.

„Die Arbeit machen die Schwestern, aber wenn Sie ein Geduldspiel mit Frau Rat von Nummer 43 machen wollen...“

Solches Leben hielt die Tante Käthi an die sieben Tage aus. Sie alterte dabei um sieben Jahre. Die ersten Runzeln meldeten sich im glatten Lantengesicht. Den ersten schlurfenden Schritt tat sie zum Geduldspiel hin und vom Geduldspiel weg.

Am achten Tag erfuhr sie durch einen Zufall, daß der Weltkrieg ausgebrochen sei. Eines der allerlehten Wellchen dieser Flut hatte sich ins Altersheim Neukirchen verlaufen und machte sich daran, in den krümmelig gewordenen alten Herzen, die mit der Welt da draußen abgeschlossen hatten, zu versichern, wie im gelben Gartentisch, und war nicht wenig erstaunt, wie die Insassin von Nummer 117 aus dem müden

Wellchen Gesicht schlug, daß es riefte: „Gebt mir eine Karte, Schwester!“ „Hier ist eine illustrierte Karte mit der Vorderansicht unseres Heimes.“

„Eine Landkarte will ich.“ — „Im Altersheim haben wir keine Landkarten von Frankreich und Rußland, Fräulein Käthi. Und bis wir sie angeschafft hätten, wäre vielleicht der Krieg schon vorbei.“

„Ich meine eine Karte von der Neukirchner Umgegend.“

„Ja, da ist eine kleine, da, Fräulein Käthi!“

Im Zimmer 117 studierte eine Greisin eine Karte, bis die Augen brannten. Auf den Anstaltsgängen tuschelte es lächelnd: „Die von Nummer 117 verfolgt den Weltkrieg auf der Neukirchner Umgebungs Karte, hihihi!“

An diesem Tage prasselten in den Vogesen die ersten großen Schlachten schläge der kämpfenden Völker aufeinander. Unterdessen ging im Altersheim alles seinen alten Gang. Der Kaffee dampfte wie sonst, das Geduldspiel versicherte im Zeitenland wie sonst, die Oberin machte ihren Abendrundgang wie sonst, klinkte wie sonst die Türen ein wenig auf. „Wünsche gute Nacht, Frau Rat...“, wünsche gute Nacht, Frau Sekretär...“, wünsche gute Nacht, Fräulein Käthi...“

Der Kanarienvogel in Fräulein Käthis Zimmer schmetterte eine Antwort, und beruhigt klinkte die Tür wieder zu. Ja, wenn die Oberin den Kanarienvogel verstanden hätte. Ich bin allein — ganz allein — die Tante Käthi ist fort — fort bei Nacht und Nebel!

Unterdessen wanderte eben diese Tante Käthi mit festem Schritt ihre dritte Wegstunde ab.

Als die Anstaltstür hinter ihr lag und sie daran denken mußte, daß sie heute abend dem Geduldspiel mit der Frau Rat ausgekommen war, besann sich die Zeit, strich im Gesicht der Tante die eilig aufgepappten sieben Jahre wieder aus, bügelte die eingeschlichenen Falten wieder zurück.

Indessen ging der abendliche Weg

durch Dörfer, wo des großen Krieges Opferflammen rein auf Gassen brannten. Die Kinder sah sie bis in die sinkende Soldaten spielen. Mit spät einrückenden Reservisten gingen lange Strecken fest im Schritt.

„Na, Mütterchen, wohin die Reise?“

„Heim, Kinder, heim!“ — „Ist's noch weit?“ — „Ach, es

Niemand hielt sie auf. Alle Dinge der Natur bemühten sich zu ihren Diensten. Sacht schob sie der Wind im Rücken. Die Bäume gingen dunkelbraunend ihren Ehrenwachenweg zu beiden Seiten. Die Landstraßen rollten sich ihr von selbst entgegen. Die Brücken falteten, Ja und Amen sagend, ihre Hände unter den Füßen der Wandernden über den Gewässern. Die Sterne leuchteten mit Macht.

Die ganze Nacht ist sie durchgewandert. Am Morgen war sie so frisch wie der Morgen selber. Es war ein Wunder.

„Ei, Mütterchen, was habt Ihr noch für rote Bäcklein!“ sagte der Händler im Dorf, bei dem sie im Vorübergehen ein kleines Glaschüsselchen kaufte.

„Ist auch ein Wunder,“ sagte sie scherzend, „wenn man dabei ist, vom Altersheim das erste Wort zu löschen! Sagt, was bleibt dann?“ — „Das Heim,“ sagte der Händler erntend. Als die Tante wieder in unserer Stadt ankam, war es



Heinrich v. Oppen, bisher Präsident in Breslau, wurde zum Vizepräsidenten in Berlin ernannt.

Uhr morgens. Um neun Uhr war die neue Stütze fortgegangen. Sie mühte Knall und Fall zu ihren Eltern zurück; sie hatte die brauchten sie jetzt selber.

Und bald darauf kam ein Brief voller Freude: sie hätten ihn nicht nehmen wollen, trotzdem er schon siebzig mitgemacht habe, aber habe man ihm geschrieben, er solle sich auf der Regimentskanzlei melden. Sie hätten vielleicht doch noch für ihn.

„Ja, ja, die Siebziger kommen wieder zu Ehren!“ schloß er strahlend Bericht gerade in dem Augenblick als ein Bub von der Straße her gelaufen kam. „Gute Nacht, gute Nacht, gute Nacht!“

Da stand sie schon im Türschwelle und hatte ein kleines Glaschüsselchen in der Hand.

„Grüß Gott, Kinder!“ sagte sie. „Da bin ich wieder! Ich habe neues Schüsselchen für den Käse gebracht, weil das alte rinkt.“ Sie schritt pfeilgerade auf die Stelle im Zimmer zu, wo sonst der Vogel immer war, der jetzt im Altersheim Zimmer 117, hing.

„Und die neue Stütze ist auch da.“ „Dank Käthi,“ sagte unser Junge plötzlich. Tante Käthi hielt auf dem Gang zum nicht vorhandenen Bett tüchtig ein.

„Na, das trifft sich ja dann gut, daß ich wieder eingerückt bin.“ sagte sie so gleichgültig wie möglich. „Ja, ja, ich sag's ja,“ wiederholte der Nachbar, „jetzt kommen die Siebziger wieder zu Ehren.“

Und nur die Mutter hielt die Tante fest und doch fast angstvoll bei den alten Händen und sagte: „Ach, Tante Käthi, aber der Doktor —“

„Was ist mit dem Doktor?“

„Der hat gesagt — hat gesagt, wenn du bei uns bleibst, so tatest du dich — tatest du dich ins Grab arbeiten.“

„Aber Kinder, das tun wir ja, wenn wir unseren Platz ausfüllen können. Könnet ihr euch etwas Besseres denken?“



Der deutsche Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg. (Phot. Zander u. Labisch, Berlin.)



Die Seeschlacht vor dem Hagerrat am 31. Mai 1916. Vernichtung der englischen Schlachtkreuzer „Queen Mary“, „Indefatigable“ und mehrerer kleinerer Schiffe.
Von Professor Willy Stöwer.



Bei württembergischen Feldgrauen im Westen.



Dann soll er wiederkommen!

Wie die Sonne lacht, wie die Sonne lacht,
Wie die Vögel zwitschern und singen!
Es ist Frühling geworden über Nacht,
Und die Lüfte, die Lüfte klingen.

Es duftet der Flieder, es blühet der Hag,
Es regt sich in Büschen und Hecken.
Doch über dem jubelnden Frühlingstag
Dumpf liegt es wie Grauen und Schrecken.

Es ist ja noch Krieg! Viel zu bald, viel zu bald
Ist der Frühling, der Frühling gekommen.
Wann erst die Siegestrompete weit schmetternd schallt,
Dann soll er wiederkommen. Eugen Debetter.

ooo Vermischtes. ooo

Die pflügenden russischen Eisenbahner. Um die im russischen Volke noch vorhandenen Goldmünzen in die Staatskassen zu leiten, hatte die Verwaltung der russischen Eisenbahnen angeordnet, daß diejenigen Reisenden, welche ihre Fahrkarten in Gold bezahlten, bei der Aushändigung der Fahrkarten bevorzugt würden. Eine derartige Bevorzugung hat bei der Ueberfüllung der russischen Eisenbahnen eine außerordentliche Bedeutung. Denn die Reisenden müssen oft tagelang auf ihre Fahrkarten warten; an den Kassen stauen sich in langen Reihen die Leute, die eine Reise zu unternehmen beabsichtigen. Es war daher zu erwarten, daß die Anordnung einer Bevorzugung der in Gold zahlenden Reisenden einen erheblichen Goldzufluß für die Staatskassen zur Folge haben werde. Allein diese Erwartung erfüllte sich merkwürdigerweise nicht, und als auf Veranlassung der obersten Behörden der Sache auf den Grund gegangen wurde, da stellte sich heraus, daß die Kassierer der Eisenbahnen die eingezahlten Goldmünzen sofort durch Zwischenpersonen an die draußen harrenden Reisenden mit hohem Aufschlage weiterverkauften, so daß ein Kreislauf stattfand, an welchem die Eisenbahnkassierer ganz bedeutende Summen für ihre eigene Tasche verdienten. Die Reisenden, die es mit ihrer Fahrt eilig hatten, bezahlten jeden verlangten Preis, nur um zu ihren Fahrkarten zu gelangen. Die Eisenbahnverwaltung hat sich genötigt gesehen, die Verfügung wieder aufzuheben, da bei der Eigenart der russischen Beamten wohl diesen, aber nicht dem Staate geholfen wurde.

Die Nagelung. Herr Krause wollte einen Uhrpantoffel über seinem Bett aufhängen und versuchte, einen Nagel in die Wand zu klopfen. Der Versuch schlug fehl. Der Nagel krümmte sich. Nach einer Viertelstunde hatten sich zehn andere ebenfalls gekrümmt. Da schickten die Leute von oben ihr Dienstmädchen herunter. „Die Herrschaften lassen schön grüßen“, sagte das Dienstmädchen, „und ob hier vielleicht 'n Eiserner Hindenburg genagelt wird?“

Erlauschtes aus einem Gefangenenlager. Engländer: „Daß ich bin hier, ist eine bloße Zufall. Bei meinem ersten Gefecht haben sich die Deutschen sofort übergeben, als sie mich haben gesehen.“ — Franzose: „O, das glauben ich Ihnen aufs Wort! Mir wird auch immer schlecht, wenn ich sehen einen Engländer.“

Das Kriegsecho. Ein französischer Batteriedecher in den Vogesen setzt den Tagesbericht auf: „Wir verfeuerten zwischen zwei und vier Uhr 240 Schuß...“ Sein Leutnant unterbricht ihn: „Es waren wohl doch nur 80 Schuß...“ — „Quand même!“ ruft der Hauptmann, „das Echo, mon cher, das Echo!“

Umwandlungsrätsel.

Durch Austausch eines Buchstabens sollen aus den nachstehenden Kern neue gebildet werden:

Elen, Buche, Börne, Nagel, Bett, Dünkel, Dirk, Hain, Wette, Matte, Arad, Tuba, Igel, Leder, Mais, Last, Kaste, Posa, Spä, Bach, Oran, Skemann, Schaft, Feder, Tiger, Spiel, Saaz, Rabe, Schwere, Azur, Lerche, Rose, Meta, Harz, Angel, Lodi, Lider, Bon, Elbe, Reue.

Die neu verwendeten Buchstaben ergeben in der Reihenfolge des einen Spruch.

Quadraträtsel.

Ordne die Buchstaben AAAAAA, B, EE, II, L, M, N, O, RR, S, T, UUU, V, ZZ



in die Felder nebenstehenden Quadrats so an, daß in den wagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung entstehen: 1. von deutschen Truppen erobeter russischer Kriegshafen, 2. gesunkener französischer Kreuzer, 3. Stadt in Russland, 4. französischer Soldat in türkischer Kleidung, 5. Stadt in Nordfrankreich. Die erste senkrechte Reihe nennt eine Festung am Rarow. A. B.

Silbenrätsel.

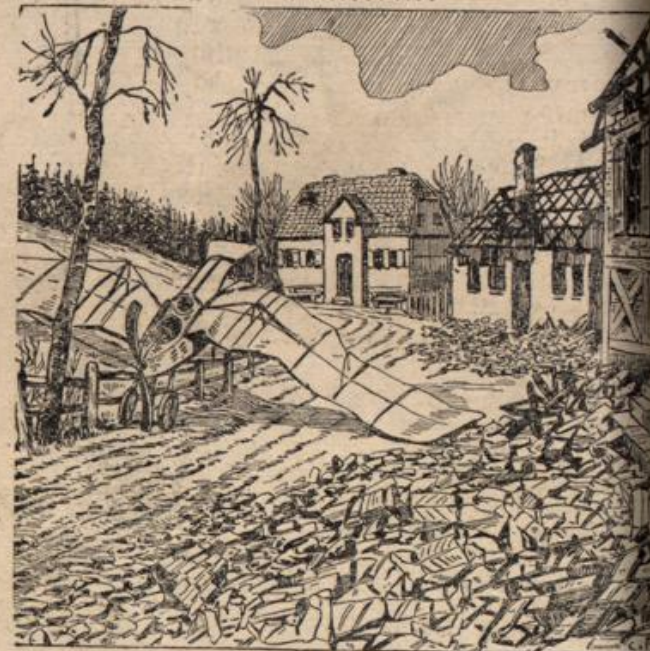
Das erste sprang zur Seite, Das Ganze traf er nicht, Und weil er schoß das Wort, Ward ausgelacht der Weise.

Auflösungen aus voriger Nummer des Witsenartenrätsels:

Graf Dohna Schlodien.

des Buchstabenrätsels: Bach, — des Bilderrätsels: Spare Zeit, so hast du in der Not; — Sinnsrätsels: gebet, Gebet.

Dezierbild.



Wo ist der Flieger und Beobachter?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart. Verlag von Emil Ullrich in Herborn.